

Stimmen für Stolpersteine in Rosenheim und Bayern

zusammengestellt von Dr. Thomas Nowotny

„Bei einer Stadtführung über jüdisches Leben in Rosenheim war ich sehr betroffen und traurig. Deshalb setze ich mich jetzt ein für ein sichtbares Zeichen der Erinnerung an diese Menschen.“

Marianne Stadler-Kern (Beo Rosenheim) per Telefon 17.2.2022

„Als Sohn eines Holocaust-Überlebenden setze ich mich für ein würdevolles Erinnern an die Opfer des NS-Terrors ein. Stolpersteine gehören dazu - auch in Rosenheim!“

Marcel Reif (Sportjournalist, Autor, Rüschnikon/Oberaudorf) per e-mail 07.02.2022

„Wir Neurosenheimer unterstützen die Rosenheimer Stolpersteine schon von Anfang an, weil wir es einfach wichtig finden, sich zu erinnern und einen Anlass dafür zu haben.

Als einzige Alt-Rosenheimerin bei den Neurosenheimern habe ich 13 Jahre Schule in Rosenheim durchlaufen. Dabei ist mir nie klar gewesen, dass es auch in Rosenheim jüdisches Leben gegeben hat - also auch jüdische Opfer der NS-Zeit. Mit sichtbaren Zeichen in der Innenstadt, in unserem Alltagsleben - wie sie Stolpersteine darstellen - wäre mir das sicher nicht passiert.“

Katrin Stadler (Journalistin, Musikerin, Rosenheim) per e-mail 24.01.2022

„Der Verein der Kinder- und Jugendärzte Landkreis Rosenheim e.V. bittet Oberbürgermeister Andreas März und den Stadtrat, die für März 2022 geplante Verlegung von Stolpersteinen in Rosenheim zu genehmigen.

Fünf Steine sollen am Ludwigsplatz für Familie Kohn verlegt werden, denen die Flucht nach England gelang; das jüngste Familienmitglied, Hermann Kohn, war damals fünf Jahre alt.

Besonders begrüßen wir, dass ein Stein an der Städtischen Realschule für Mädchen an die ehemalige jüdische Schülerin Elisabeth Block erinnern soll.

Unser Verein hat bereits im Juli 2018 die Patenschaft eines Stolpersteins in Niedernburg für die Familie Block übernommen, die dort bis zu ihrer Deportation im April 1942 lebte. Ihre Kinder waren damals 13, 14 und 19 Jahre alt. Die ganze Familie wurde ermordet.

Unsere Motivation erklärten wir damals mit Hilfe eines Zitates von Professor Manfred Tremml über einen Besuch in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem:

„Im neu errichteten Children memorial, der Gedenkstätte für die ermordeten jüdischen Kinder, leuchteten im dunklen Gedenkraum zahllose Lichtlein, durch Spiegelung schier ins Unendliche reflektiert. Hier nun wusste ich, dass ich es auch meinen Kindern schuldig bin, das Gedenken wenigstens eines einzigen dieser unzähligen Lichter zu bewahren.“

Wir halten es gerade in diesen Zeiten für wichtig, eine Erinnerungskultur zu pflegen, um es auch unseren Kindern zu ermöglichen, kritisch mit Vergangenen umzugehen. Dadurch eröffnen wir bei unserem Nachwuchs Wege, aus der Geschichte zu lernen und bei ihnen ein reflektierendes Nachdenken für die Probleme unserer Zeit zu fördern.

Unsere Gesellschaft kann nur von aufgeklärten, wissenden und auch bewusst nachdenkenden Bürgern profitieren. In unseren Augen sind Stolpersteine ein Puzzleteil in einem gesamten System, um die soziale Kompetenz von Mitmenschen zu fördern.

Daher bitten wir um Ihre Zustimmung, für die Genehmigung einer Verlegung weiterer Stolpersteine.“

Christian Becker (1.Vorsitzender Kinderärzterein Rosenheim e.V., Bad Aibling) in einem Offenen Brief an Oberbürgermeister Andreas März und den Stadtrat vom 14.01.2022

"Es ist so wichtig, dass wir uns erinnern. Denn in unserer Vergangenheit liegen auch die Wurzeln, aus denen wir wachsen. Das ist mir als Autorin in der Aufarbeitung der Geschichte meiner Großmutter besonders bewusst geworden. Stolpersteine sind heute ein wichtiger Anstoß zu Erinnerung. Sie lassen uns kurz innehalten, und dieser Moment ist wertvoll. Stolpersteine an öffentlichen Plätzen können auch in Rosenheim einen entscheidenden Anteil der Erinnerungskultur bilden, die wir in Deutschland glücklicherweise pflegen. Es ist eine Kultur, die uns als ein Land auszeichnet, das sich auch nicht scheut, den dunkleren Kapiteln in unserer Vergangenheit zu begegnen."

Ana Zirner (Autorin, Bergsportlerin, Regisseurin, Oberaudorf) per e-mail 11.01.2022

„Es gibt kein richtig und kein falsches Gedenken. Hauptsache man gedenkt überhaupt. Und sich vor einem Stein zu verneigen weil man wissen will was auf ihm steht ist, denke ich, eine sehr zugewandte Form des Gedenkens. Eine Verneigung vor demjenigen, dem durch einen Stolperstein gedacht werden soll.“

August Zirner (Schauspieler, Musiker, Autor, Prien) per e-mail 11.01.2022

„Gerne unterstützen ich und meiner Frau Ihren Plan, vor der Schule, die Elisabeth Block besucht hat, einen Stolperstein zu verlegen. Wie Sie ja wissen, stamme ich aus dem Dorf, in dem die Familie Block gewohnt hat. Aus zahlreichen Erzählungen meiner Eltern, Großeltern und Verwandten kenne ich die Geschichte dieser Familie seit Kindheit an.

Durch die Stolpersteine wird die Nachwelt an das erschütternde Schicksal der Juden in der Nazizeit unmittelbar erinnert, zum Nachdenken angeregt und die Opfer vor dem Vergessen bewahrt. In zahlreichen Städten bin ich selbst schon durch Stolpersteine daran erinnert worden, welche Schicksale sich dort vor nicht allzu langer Zeit abgespielt haben. Rosenheim als Geburtsstadt einer leitenden Nazigröße sollte da nicht nachstehen und sich aktiv der eigene Vergangenheit stellen. Erinnerung schützt auch vor zukünftigen extremistischen Strömungen. Meine Frau und ich unterstützen daher Ihr Vorhaben nachdrücklich und hoffen auf eine baldige Umsetzung.

Mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. med. Rudolf Pihusch, Rosenheim

(Innere Medizin – Hämatologie und Internistische Onkologie – Hämostaseologie

Internistische Intensivmedizin – Labordiagnostik – Palliativmedizin)“ per e-mail 05.10.2021

„Ihr Engagement weiß ich ganz außerordentlich zu schätzen, denn selbstverständlich gehören auch die dunklen Seiten unserer Geschichte zu einem ehrlichen Umgang mit unserer Vergangenheit dazu.

Ich begrüße es daher sehr, dass auch Rosenheim die mahnenden und erinnernden Stolpersteine zum sichtbaren Gedenken an (un)menschliche Schicksale erhält.“

Daniela Ludwig (MdB, CSU) per e-mail 15.03.2021

Bei ihrem Antrittsbesuch beim Oberbürgermeister im September 2020 wies der **Vorstand des Arbeitskreises Christlicher Kirchen (ACK)** „Andreas März mit Nachdruck darauf hin, wie wichtig ihnen und ihren Kirchen die ‚Erinnerungskultur zur Shoah‘ ist und wie sehr sie es begrüßen würden, wenn auch in Rosenheim längst fällige Stolpersteine das Leid unserer jüdischen Mitbürger(innen) in Erinnerung rufen würden.“ (AKzent, Pfarrbrief der Alt-Katholischen Pfarrgemeinde Rosenheim, Winter 2020)

„Vielen Dank für Ihre Mühe um die Stolpersteine in Rosenheim. Unsere Gemeinde, genauso wie der Zentralrat der Juden in Deutschland unter der Leitung von Dr. Schuster, unterstützt das Einsetzen der Stolpersteine, die ein Mahnmal mit einem Namen sind. Die letzten zwei Substantive ergeben auf Hebräisch den Ausdruck Jad waSchem, das Holocaust-Denkmal in Jerusalem. Auf diese Weise pflegen wir die nötige Erinnerungskultur gegen das Vergessen, das in unseren Zeiten ein Anliegen geworden ist.“

Rabbiner Tom Kučera (Liberale Jüdische Gemeinde Beth Shalom, München) per e-mail
17.03.2021

„Zum Kunstprojekt Stolpersteine gehört die Recherche, die der Verlegung jeden einzelnen Steines vorausgeht. Das macht der Künstler Gunter Demnig den Menschen zum Glück nicht bequem und erledigt das für sie.

Denn bis ein neuer Stein verlegt werden kann, bedarf es einer umfassenden Recherche. Wer einen Stolperstein verlegen möchte, wird Pate und muss nun selbst nachforschen: Wer wohnte in diesem Haus? Wohin wurden diese Menschen verschleppt? Wie und wo wurden sie ermordet? Gibt es noch Angehörige?

Durch diese Recherche findet eine Auseinandersetzung mit der NS-Zeit statt, wie sie intensiver kaum vorstellbar ist. Es ist eine Form des Gedenkens, die unmittelbar und sehr persönlich ist. Der „verschwundene Nachbar“, die „verschwundene Nachbarin“, ihr Leben und ihr Tod berühren den Nachforschenden unmittelbar.

Passanten, die die Inschrift auf einem Stolperstein lesen möchten, müssen sich herunterbeugen und verbeugen sich damit vor dem Menschen, der ehemals hier wohnte und verfolgt, entrechtet und in den Tod getrieben wurde, aus einem einzigen Grund: weil er Jude, weil sie Jüdin war. (...) Ich bin sehr froh, dass die Mehrheit der Gesellschaft jede Form des Antisemitismus in Wort und Tat vehement ablehnt und bekämpft. Das Erinnern an die verfolgten und ermordeten Nachbarn und Bürger der gleichen Stadt hat deshalb für uns alle eine große Bedeutung.

Die Verlegung der Stolpersteine ist eines von vielen Zeichen für ein gemeinsames Erinnern und Gedenken.“

Dr. Josef Schuster, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland
(Rede am 18.3.2021 zur 29. Stolpersteinverlegung in Würzburg)

Stimmen von Schülerinnen und Schülern der Otfried-Preußler-Mittelschule Stephanskirchen zu ihrem Schulradioprojekt über Stolpersteine

zusammengestellt von Michaela Hoff, Februar 2021

„Ich mache beim Radioprojekt Stolpersteine mit, weil ich es wichtig finde, sich an die NS-Zeit zu erinnern, an die ganzen Opfer und das ganze Leid, das es dort gab. Und dafür sind Stolpersteine einfach ideal.“

„Ich lerne aus diesem Projekt, dass die Stolpersteine dazu dienen, um die Opfer noch einmal zu ehren. Und außerdem erfahre ich dann einfach noch, dass es sich um ganz normale anständige Leute handelt, die es nicht verdient hätten, ermordet zu werden.“

„Also das Erinnern ist mir schon wichtig, dass man die Leute nicht vergisst. Das waren so interessante Leute, die haben gelebt, die haben gelacht, die haben geweint, die haben eine Persönlichkeit gehabt. Man hört immer nur so unglaublich hohe Zahlen über solche Verbrechen. Du hörst bloß die Zahlen, du kennst die Person nicht. Ehrlich gesagt ist es dir relativ egal, wenn du die Person nicht kennst. Wenn du dann so Leute wie die Elisabeth Block kennenlernst, geht's dir so: Die ist eigentlich so wie wir fast. Die war damals jung, die hat Träume, Wünsche, Vorstellungen vom Leben gehabt, und das ist einfach so zerstört worden und eigentlich darf man das nicht vergessen, weil das waren Leute wie wir. Denen hätte das nicht passieren sollen. Von denen könnte es jetzt noch Kinder geben, mit denen könnten wir spielen, die könnten wir kennen. Die hat ja nicht weit weg von uns gewohnt. Dass man so was einfach nicht vergisst, dass es die gegeben hat. Das ist mir ganz wichtig. Und dass man die Leute nicht vergisst, die hinter diesen Zahlen stehen, dass keiner eine Nummer ist. Das ist auch ganz wichtig.“

„Ich habe damals bei dem Stolpersteinprojekt mitgemacht, einfach weil ich mich extrem für das Thema interessiert habe. Und ich finde einfach, weil die Erinnerungsarbeit wichtig ist. Vor allem, weil das ein sensibles Thema ist, und man es nicht vergessen sollte, weil es sich ja jederzeit wiederholen könnte. Ich habe dabei auf jeden Fall gelernt, dass man sich seine Meinung von keinem nehmen lassen sollte. Dass man dazu stehen sollte.“

„Und wenn dann Leute sagen: Nein, Judenverfolgung gibt's nicht mehr, dann stehe ich meist da und denke mir: Doch! Und wie! Das gibt's heutzutage auch noch, dass Leute wegen ihrer Religion, Herkunft, ausgegrenzt werden, gemieden werden.“

„Ich arbeite an diesem Projekt im Schulradio, weil ich bin der Meinung, dass man sich an diese Menschen erinnern soll. Was ihnen damals zugestoßen ist, soll nicht ins Vergessen geraten. Außerdem finde ich es ziemlich aufregend, über die Geschichte und Schicksale dieser Menschen zu recherchieren und zu erfahren.“

„Also ich habe an dem Radioprojekt zu den Stolpersteinen mitgemacht, wie ich es ein wirklich sehr interessantes Thema finde. Was mir auch Spaß gemacht hat war, viel über Johann Vogl und seine Geschichte zu erfahren. Und ich denke, dass es sehr toll ist, dass heutzutage vor allem junge Leute von einem so wichtigen Thema erfahren können. Und was ich dabei lernen konnte, ist definitiv, dass ich weiß, wie gut wir es heute eigentlich haben.“